

## Predigt

2. Oktober 2024

ökumenischer Gottesdienst an der Kapelle der Versöhnung, Bernauer Straße Berlin  
Festakt ökumenische Orthoklasie Friedensbrot e.V.

3. Mose 26,2-13

### Bischof Dr. Christian Stäblein

Haltet meine Sabbate und habt Ehrfurcht vor meinem Heiligtum. Ich bin der HERR. Werdet ihr in meinen Satzungen wandeln und meine Gebote halten und tun, so will ich euch Regen geben zur rechten Zeit und das Land soll seinen Ertrag geben und die Bäume auf dem Felde ihre Früchte bringen. Und die Dreschzeit soll reichen bis zur Weinernte, und die Weinernte soll reichen bis zur Zeit der Saat. Und ihr sollt Brot die Fülle haben und sollt sicher in eurem Lande wohnen. Ich will Frieden geben in eurem Lande, dass ihr schlaft und euch niemand aufschrecke. Ich will die wilden Tiere aus eurem Lande wegschaffen, und kein Schwert soll durch euer Land gehen. (...) Und ihr werdet noch von dem Vorjährigen essen und, wenn das Neue kommt, das Vorjährige wegtun müssen. Ich will meine Wohnung unter euch haben und eurer nicht überdrüssig werden. Und ich will unter euch wandeln und will euer Gott sein, und ihr sollt mein Volk sein. Denn ich bin der HERR, euer Gott, der euch aus Ägyptenland geführt hat, dass ihr nicht ihre Knechte bleibt, und habe euer Joch zerbrochen und habe euch aufrecht einhergehen lassen. (3. Mose 26,2-13)

Liebe Gemeinde heute, liebe Geschwister, Freundinnen und Freunde, was für gute Worte, gerade heute – kein Schwert soll durch euer Land gehen, das ist unsere große Hoffnung nach dieser Nacht und in diesen Tagen: dass die Schwerter und Raketen wieder schweigen, danach sehnen wir uns, darum bitten und beten wir und dafür sind wir zusammen, erinnern Gottes Frieden. Was für gute biblische Worte heute, schön auch, in den Bildern: Ihr werdet noch von dem Vorjährigen essen und, wenn das Neue kommt, das Vorjährige wegtun müssen. So haben sie vor 2500 Jahren Überfluss beschreiben können, ein Zuviel, das ein einziges Glück, ein einziger Segen ist, dass der Tisch reich und voll und Du die Sachen nicht strecken und vor allem nicht sparen musst, nicht aus Suppe für fünf Suppe für 20 manchen musst. Das Vorjährige reicht und das Neue ist schon da – gute Wirtschaft, würden wir heute sagen, auch 2500 Jahre später ist das eine große Aufgabe: Betriebe so ausrüsten und ausstatten, Handel international so ermöglichen und organisieren, dass genug für alle ist, eine große Aufgabe. Und klar ist auch, es ist ein Bild, dass den reichen Tisch und die Fülle beschreiben soll, aber das wir bitte nicht wörtlich nehmen in Sachen wegschmeißen, viel zu viel Nahrung landet heute im Müll statt da, wo Menschen hungern. Es ist nicht zu wenig da, wir verteilen es nur schlecht und falsch. Nicht Brot von gestern für die Tonne ist das Ziel, Brot für die Welt wollen wir heute und morgen.

*Ihr sollt Brot die Fülle haben und sicher in eurem Lande wohnen.* Das ist der Satz, weshalb dieser Abschnitt aus dem 3. Buch Mose für heute ausgesucht ist. Ihr sollt Brot die Fülle haben und sicher in eurem Lande wohnen. Er ist so schön als Satz, dass ich mir erlaube, beim unscheinbarsten Wort in diesem Satz kurz zu verweilen: Und. Und sicher

in Eurem Lande wohnen. Und. Brot und Frieden. Nur die Törichteren meinen, es liefe auf ein Oder an dieser Stelle hinaus. Brot oder Frieden. Das war über Jahrhunderte, vermutlich Jahrtausende so, dass Menschen, Herrschende meinten, man müsse Krieg für Brot führen, es gäbe das eine nur zum Preis des anderen. Dann hast Du womöglich das Brot, aber sicher keinen Frieden. So wie Du ja keinen Frieden haben kannst, wenn nicht Brot für alle ist. Auch das ist eine Einsicht, die uns allen klar ist: Wer Brot nicht verteilt, wer soziale Ungleichheit weiter zementiert, wer Menschen hungern und verhungern lässt, findet keinen Frieden. In der Gesellschaft nicht und weltweit nicht. Wirtschaftsflüchtlinge sagen wir manchmal. Aber dass die Menschen, die ewig nur vom Gestrigen leben sollen und irgendwann ist das aufgebraucht und macht nicht mehr satt, dass die aufbrechen, das ist doch klar. Frieden und Brot gehören zusammen. Die biblischen Worte sagen das gleich am Anfang, in dem sie betonen, dass das und in allem wird, wenn Du Gottes Gebote hältst. Gottes Gebote? Gerechtigkeit. Achtung vor Gottes Menschen und vor Gott.

Brot und Frieden. Es geht nur zusammen. So wie Frieden und Freiheit nur zusammen gehen. Aber auch das wissen wir, ist gerade wieder so nahe. Frieden ohne Freiheit, Frieden als Diktat, als Raub, als Friedhofsruhe ist kein Frieden. Es kommt auf das Und an, seit dem 24. Februar 2022 wissen wir das in besonderer Weise. Und sollten die Menschen nicht vergessen, die unter den schrecklichen Odern leiden, als erstes unter einem der oder ich, die oder ich. Nein. Es kommt auf das Und an. Ihr, liebe Geschwister, seid in diesem guten, wichtigen Und zu Hause – seit 10 Jahren: Frieden und Landwirtschaft heißt die Verbindung hier und ist vermutlich die elementarste und wichtigste Verbindung im Sehnen und im Handeln für eine andere Welt – und gilt auch hier: sehnen *und* handeln. Frieden *und* Landwirtschaft, weil dort, wo wir der Schöpfung und dem Mitmenschen so unmittelbar nahe sind wie in der Landwirtschaft, nur da kann es dieses Und geben.

Frieden und Landwirtschaft – weil, klar, jedes Brot ein Friedensbrot ist, sein sollte, müsste. Wenn man es teilt, dann sowieso. Brot für Dich *und* mich. Weil Gott, die Schöpfung, und die Welt, seine Menschen, zusammen gehören. Das ist das alles überragende Und. Gott *und* wir. Nicht erst heute. Die Reste der Ernte und das Essen, das an das Miteinander gestern erinnert, erinnert uns: es fängt nicht heute an. Aber es wird heute neu. Denn gestern und heute gehören zusammen. So komme Frieden für morgen. Und? Was braucht es dafür? Na, Dich und Dich und Dich. In Gottes Namen. Amen.

## Predigt – English Version

2. Oktober 2024

ökumenischer Gottesdienst an der Kapelle der Versöhnung, Bernauer Straße Berlin  
Festakt ökumenische Orthoklasie Friedensbrot e.V.

Leviticus 26:2-13

Keep my Sabbaths and reverence my sanctuary. I am the LORD. If you walk in my statutes and keep my commandments and do them, I will give you rain in its season, and the land shall yield its produce and the trees of the field shall yield their fruit. And the threshing time shall be until the vintage, and the vintage shall be until the time of sowing. And you shall have bread in abundance, and you shall dwell safely in your land. I will give peace in your land, and you shall sleep, and no one shall startle you. I will remove the wild beasts from your land, and no sword shall pass through your land. (...) And you will still eat of the old, and when the new comes, you will have to put away the old. I will have my dwelling among you and will not be weary of you. And I will walk among you and be your God, and you will be my people. For I am the LORD your God, who brought you out of the land of Egypt so that you would not remain their slaves, and I have broken your yoke and made you walk uprightly. (Leviticus 26:2-13)

Dear congregation today, dear brothers and sisters, dear friends,  
What good words, especially today - no sword shall pass through your land, that is our great hope after this night and in these days: that the swords and missiles will be silent again, that is what we long for, that is what we ask and pray for and that is what we are together for, remembering God's peace. What good biblical words today, beautiful too, in the pictures: You will still eat from the previous year and, when the new year comes, you will have to put away the previous year. This is how they described abundance 2500 years ago, an abundance that is a single happiness, a single blessing, that the table is rich and full and you don't have to stretch things and above all don't have to save, don't have to turn soup for five into soup for 20. The previous year is enough and the new is already here - good economy, we would say today, even 2500 years later this is a big task: equipping and furnishing businesses, enabling and organizing international trade in such a way that there is enough for everyone, a big task. And it is also clear that it is an image that is intended to describe the rich table and abundance, but please do not take it literally in terms of throwing away, far too much food ends up in the bin today instead of where people are starving. There is not too little, we just distribute it badly and incorrectly. The goal is not yesterday's bread for the garbage can, we want bread for the world today and tomorrow.

You shall have bread in abundance and dwell safely in your land. This is the sentence why this passage from the 3rd book of Moses was chosen for today. You shall have bread in abundance and dwell safely in your land. It is such a beautiful sentence that I

will allow myself to linger briefly on the most inconspicuous word in this sentence: And. And dwell safely in your land. And. Bread and peace. Only the foolish think it comes down to an or at this point. Bread or peace. For centuries, probably millennia, people and rulers thought that you had to wage war for bread, that one only came at the price of the other. Then you may have bread, but you certainly don't have peace. Just as you can't have peace if there isn't bread for all. This is another insight that is clear to all of us: those who do not distribute bread, those who continue to perpetuate social inequality, those who let people starve and go hungry, will not find peace. Not in society and not worldwide. We sometimes say economic refugees. But it's clear that people who are supposed to live forever on yesterday's food and at some point it's used up and no longer satisfies them will leave. Peace and bread belong together. The biblical words say this right at the beginning, in which they emphasize that this and everything else will come about if you keep God's commandments. God's commandments? Justice. Respect for God's people and for God.

Bread and peace. It only works together. Just as peace and freedom only go together. But we also know that this is so close again. Peace without freedom, peace as a dictatorship, as robbery, as cemetery peace is not peace. It depends on the and, since February 24, 2022, we know this in a special way. And we shouldn't forget the people who suffer from the terrible ors, first and foremost he or me, she or me. No. It's the and that counts. You, dear brothers and sisters, have been at home in this good, important and - for 10 years: Peace and agriculture is the name of the connection here and is probably the most elementary and important connection in longing and acting for a different world - and it also applies here: longing and acting. Peace and agriculture, because where we are as close to creation and our fellow human beings as in agriculture, only there can this and exist.

Peace and agriculture - because, of course, every loaf of bread is, should be, ought to be a loaf of peace. If you share it, then anyway. Bread for you *and* me. Because God, creation, and the world, its people, belong together. That is the all-important And. God and us. Not just today. The remains of the harvest and the food that reminds us of yesterday's togetherness reminds us: it doesn't start today. But it becomes new today. Because yesterday and today belong together. So come peace for tomorrow. And? What does it take? Well, you and you and you. In God's name. Amen.